

Holzbau: Wissen verfügbar machen

Seit März 2019 bietet proHolz Austria, die Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Holzwirtschaft, kostenlose Beratungen für Bauträger an. Holzbaumeister und Fachberater Bernd Höfferl erklärt im Interview, wo die Vorteile des Materials im Geschosswohnbau liegen und welche Faktoren zu beachten sind.



Foto: proHolz Austria

MAIK NOVOTNY

Sie beraten seit einem halben Jahr Bauträger in Wien und Umgebung. Was ist ihre Mission?

Bernd Höfferl: „Nicht missionarisch-ideologisch, sondern ganz pragmatisch! Ich komme selbst aus der Praxis und sehe meine Aufgabe zuerst als Zuhörer. Fast alle Bauträger haben schon Erfahrungen mit Holzbau gemacht. Oft wurde ihnen zu viel versprochen, die hohen Erwartungen wurden teilweise enttäuscht und man hat sich wieder abgewendet.“

Wie läuft die Beratung ab?

Höfferl: „In der Regel in zwei- bis dreistündigen Workshops bei den Bauträgern im Haus. Meist gibt es ein aktuelles Projekt, bei dem sich die Frage stellt, ob ein Holzbau sinnvoll wäre. Oft geht es ganz konkret um den Bauablauf. Als effektiv in den Workshops haben sich Zeiträffer-Filme erwiesen, die die Zeiteffizienz bei der Montage demonstrieren. Ich merke auch, dass es die Bauträger als angenehm empfinden, dass man ihnen nichts verkaufen will, sondern zuhört und informiert. Ab 2020 sind Exkursionen geplant: Zuerst besuchen wir ein fertiges Gebäude, dann den Hersteller, dann das ausführende Unternehmen. Dieses persönliche Erleben bringt eine ganz andere Qualität in die Diskussion.“

Welche Systeme eignen sich für den Geschosswohnbau?

Höfferl: „Es gibt da kein Alles-oder-Nichts, es geht auch nicht um einen Wettbewerb der Materialien, sondern um den intelligentesten Mix. Im Holzbau lassen sich einzelne Systeme gut kombinieren, und manchmal ist auch für ein Erdgeschoss oder einen Stiegenhauskern eine mineralische Lösung am sinnvollsten. Die Modulbauweise halte ich für ausbaufähig, etwa was die Sanitärbereiche betrifft. Aber es gibt heute schon eine Fülle guter Lösungen, die man einfach nur umsetzen muss. Wichtig ist, dass die Umsetzung noch unter ‚leistbares Wohnen‘ firmiert, es geht hier nicht um Selbstverwirklichung.“

Stichwort leistbar: Wie wichtig ist das Thema Kosten?

Höfferl: „Ganz wesentlich. Dabei sind die Kosten an sich nicht das Problem. Wir werden die Diskussion nicht unmittelbar über den niedrigsten Quadratmeterpreis gewinnen, aber billig ist eben nicht immer günstig. Wenn eine Wohnungstrennwand aus Holz schlanker ist, ist sie vielleicht teurer, aber der Gewinn an Wohnfläche macht das wieder wett. Ich weise in den Gesprächen grundsätzlich auf Kostenfaktoren und mögliche Preistreiber hin, beim Holzbau sind es etwa die Deckenspannweiten. Ganz wesentlich ist es, Entscheidungen frühzeitig zu treffen. Das bedeutet nicht, dass man – wie es manche Planer im Übereifer tun – gleich anfängt, jedes Fenster- und Türendetail zu entwickeln.

Dafür ist noch später Zeit und man muss diese Lösungen auch nicht neu erfinden. Wichtig ist, dieses Wissen verfügbar zu machen, damit es bei den Planern und Bauträgern ankommt. Es gibt im Holzbau viele Experten in der Planung, die gut miteinander vernetzt sind, aber das Fachwissen kommt zu selten aus diesen Kreisen heraus. Dieses Basiswissen wird bei den bauHolz Seminaren vermittelt.“

Man hört immer wieder von Vorbehalten der Mieter gegen Holz im Innenraum. Ist das ein Thema?

Höfferl: „Auch hier muss man den Bauträgern zuhören, die viel Erfahrung mit Mietern haben. Das Holz muss nicht in jedem Raum sichtbar sein, bei den Deckenuntersichten ist es sicher am einfachsten, Holz zu zeigen. Ich finde schon, dass man dem Holzbau ansehen sollte, dass er einer ist.“

Wie wichtig sind Best-Practice-Beispiele?

Höfferl: „Ich zeige natürlich gerne erfolgreiche Bauten her. Die Baugruppe Gleis 21 im Sonnwendviertel ist ein vorbildhaftes aktuelles Projekt, auch konstruktiv. Den einen, perfekten Vorbild-Holzbau gibt es aber aus meiner Sicht nicht, sondern sehr viele gute Einzellösungen. Wichtiger als ‚Leuchtturm-Projekte‘ ist mir die Alltagstauglichkeit des Holzbaus. Dazu brauchen wir nicht mehr als sechs Geschosse und die sind mit Standardlösungen umsetzbar.“

Sind rechtliche Rahmenbedingungen wie der Brandschutz eine Hürde?

Höfferl: „Beim Brandschutz hat sich in den letzten Jahren sehr viel bewegt, das ist eigentlich kein Problem mehr. Von rechtlicher Seite ist die Praxistauglichkeit schon da – da heißt es heute: ‚Zeigt uns jetzt, was ihr könnt, baut etwas!‘“

Bernd Höfferl ist Holzbaumeister und hat berufsbegleitend studiert. Aus 17 Jahren im gewerblichen Holzbau in Wien (Kalkulation und Bauleitung) kennt er den üblichen Baubetrieb. In sieben Jahren in der Fertighausindustrie war er auch für 25 mehrgeschossige Projekte in England technisch verantwortlich und kennt die Möglichkeiten und Chancen.

Profil-Interview mit finanzieller Unterstützung von proHolz Austria. | hoeffler@proholz.at